

Insgesamt wird eine Verlagerung der Übergangsprobleme von der 1. zur 2. Schwelle sichtbar, die in den alten Bundesländern auf Arbeitsplatzabbau, in den neuen auf Ausweitung außerbetrieblicher Ausbildung zurückzuführen ist (WESTHOFF/ULRICH). Weitere Ursachen sind für Bertram steigende Altbewerbernachfrage, geringerer Ausgleich von Ausbildungs- und Arbeitsplatzdefiziten durch die alten Länder und hohe Anforderungen der Betriebe.

Die Jugendlichen reagieren nach Rademacker mit neuen Handlungsstrategien: Die Arbeitsorientierung ist bei allen übereinstimmend hoch, wesentliche Prozesse vorberuflicher Sozialisation und beruflicher Orientierung finden jedoch in deutlich verlängerten Übergangsbio-graphien erst nach Abschluss der allgemein bildenden Schule statt.

Die gegenwärtigen Probleme beim Übergang von der Schule ins Berufsleben können von Schule (Oberliesen), Berufsberatung (Kuhlmann) und außerbetrieblicher Ausbildung (Fuchs) entschärft, aber nicht gelöst werden. Politik und Wirtschaft müssen neue Rahmenbedingungen schaffen, „soll nicht das Vertrauen der heranwachsenden Generation in das tradierte System der Berufsausbildung und darüber hinaus in die Fähigkeit von Politik und Wirtschaft zu Innovationen bzw. Reformen in Frage gestellt werden“. ■

Lernen wird zum zentralen Gegenstand einer modernen Gesellschaft

UWE R. SCHWAB

Lernende verstehen

Jochim Ludwig

W. Bertelsmann Verlag Bielefeld 2000, 374 Seiten, € 14,90

In Zeiten der Modernisierung wird die Anpassung an die sich dadurch rasch verändernden Umweltbedingungen für alle (Individuen wie Institutionen) zum Muss. Anpassung bedeutet Lernen, und Lernen wird damit zum zentralen Gegenstand einer modernen Gesellschaft. Begriffe wie „Lebenslanges Lernen“ unterstreichen diese Beobachtung, setzen aber zumeist als Illusion voraus, dass alles lehr- und lernbar sei, vorausgesetzt die Rahmenbedingungen sowie das didaktische Setting stimmen. Dass dieser Machbarkeits-optimismus von Lernprozessen Lernwiderstände erzeugt, da er das eigentliche Zentrum des Lernprozesses, den Lernenden, ausblendet, zeigt Joachim Ludwig in seiner Habilitationsschrift „Lernende verstehen“ auf. Im Rahmen eines Forschungsprojekts rekonstruiert er dabei das Lern- und Bildungsschicksal dreier Mitarbeiter eines Dienstleistungsunternehmens, welches im Zuge seiner Modernisierungsbestrebungen eine neue Standardsoftware einführt, aus einer Subjektperspektive. Ziel ist es dabei, die zentrale Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen von Bildungsprozessen

in betrieblichen Modernisierungsprozessen aus der Sicht der Lernenden sowie deren Lernhandlungen zu beantworten.

Damit greift er eine neue Perspektive der Beobachtung auf, welche sich zu derjenigen der „Machbarkeitsoptimisten“ als gegensätzlich erweist, da sie nicht den Lehrer bzw. die Lehre in den Mittelpunkt pädagogischer Blickwendung rückt, sondern den Lerner mit dessen gut begründetem Lernhandeln, aber auch seinen Lernverweigerungen.

Seine Perspektive richtet sich aber auch gegen diejenigen, welche den Bildungsbegriff mit einem normativen Anspruch belegen, welcher die Subjekte hin zu einer bestimmten Mündigkeit und Selbsttätigkeit führen will. Ludwig begreift Bildung im Sinne der Kritischen Psychologie als erweiterte gesellschaftliche – sowie im Rahmen betrieblicher Weiterbildung – auch als betriebliche Teilhabe. Eine Perspektive, aus der das Subjekt lediglich als noch unvollständiges und herzustellendes Objekt beobachtet wird, bleibt demnach einem pädagogischen Außenstandpunkt verhaftet. Dadurch blieben „die thematischen subjektiven Interessen, Bedürfnisse und Bedeutungshorizonte der Lernenden (...) außen vor“, und die Handlungs-rationalität des Lernenden in seinem Lernhandeln würde der Handlungs-rationalität des Lehrenden gleichgesetzt, was nach Klaus Holzkamp (einem Mitbegründer der Kritischen Psychologie) einem „Lehr-Lern-Kurzschluss“ gleichkäme. Der Lernende wird hier mehr als notwendiges Übel des Lehrprozesses betrachtet denn als eigentliche Hauptfigur des Bildungsprozesses.

Will man erwachsenepädagogische Forschung und Bildungsarbeit bereichern, ist es nach Holzkamp notwendig, sich von diesem Außenstandpunkt zu lösen, um sich einem subjekttheoretischen, subjektzentrierten Standpunkt zuzuwenden. Hierzu müssen die Lernenden verstanden und deren Handlungsgründe sowie deren Bedeutungshorizonte hermeneutisch durchdrungen werden.

Exemplarisch führt Ludwig diesen pädagogisch forschenden Subjektstandpunkt in seinem Buch in den Lernschicksalen von Frau Claus, Herrn Schnell und Frau Brause ein. Unter der Verwendung der Lern- und Gesellschaftstheorie Holzkamps rekonstruiert er die Lernhandlungen der drei Personen während des Einführungsprozesses der neuen Standardsoftware. Dabei kommt Ludwig zu dem Ergebnis, die Lernanforderungen betrieblicher Weiterbildung würden von den Lernsubjekten vor allem in Form defensiven Lernens bewältigt, welche sich in Form von Abkehr zeigten. Expansives Lernen hingegen sei im betrieblichen Kontext nur dann möglich, wenn, wie im Fall von Frau Claus, Widerstand gegen die Maßnahme aufgebracht wird, indem der Sinngehalt sowie die Anforderung der Weiterbildungsmaßnahme zunächst infrage gestellt wird, um dann in Form der Ausgliederung einer Lernschleife bearbeitet zu werden. Diese Art des Lernens habe, so der Autor, eine Erweiterung der gesellschaftlich-betrieblichen Teilhabe zur Folge, da auf diese Weise eine qualitativ andere Art der

Handlungsfähigkeit, verbunden mit einer Subjektivitätserweiterung, erreicht wird als beim defensiven Lernen.

Ludwigs „Lernende verstehen“ könnte zum Grundstein einer zwar nicht ganz neuen, aber bisher noch nicht in breiter Form zur Geltung gekommenen erwachsenenpädagogischen Perspektive werden, die das Subjekt mit seinen je eigenen Handlungsgründen in den Vordergrund rückt. Auf diese Weise werden Lernwiderstände, aber auch Transferprobleme versteh- und handhabbar.

Problematisch wird die Forderung nach einer subjekttheoretischen erwachsenenpädagogischen Perspektive allerdings in denjenigen Erwachsenenbildungsveranstaltungen, in denen – unter Konkurrenz-, Finanz- oder Zeitdruck – das Korsett der didaktischen Möglichkeiten zumeist viel zu eng geschnürt werden muss, um die Zeiträume zu bieten, sich dem Lernenden und dessen Handlungsgründen sowie dessen Biographie zuzuwenden. Der Subjektstandpunkt lässt sich jedoch, um den Kreis zu schließen, unter dem Aspekt der Qualitätssteigerung von Weiterbildung verorten. ■

Jugendliche mit schlechten Startchancen

HILDEGARD ZIMMERMANN

Strategien gegen Jugendarbeitslosigkeit

Henning Schierholz

Edition.jab Hannover 2001, 321 Seiten, € 17,90

In Zeiten von Massenarbeitslosigkeit und einem tendenziellen Rückgang der Erwerbsarbeit spielen Strategien gegen Jugendarbeitslosigkeit eine wichtige Rolle. Gerade für Jugendliche mit schlechteren Startchancen gibt es eine Vielfalt von staatlichen Maßnahmen zur Integration in Ausbildung und Beruf. Eine kritische Analyse dieser Maßnahmen einschließlich vorliegender Konzepte und Ansätze für eine Weiterentwicklung ist das Anliegen des Autors. Darüber hinaus macht er die gesellschaftlichen, bildungs- und sozialpolitischen Hintergründe von „Berufsnot“ und Erwerbslosigkeit junger Menschen zum Thema, wobei er dem Leser einen umfassenden Einblick in deren Lebens-, Ausbildungs- und Beschäftigungssituation gibt.

Das Buch gliedert sich in drei Teile (A bis C) und ist mit umfangreichen Literaturverweisen versehen.

In Teil A setzt sich der Autor mit den gesellschaftlichen Entwicklungen auseinander, die die Situation der Jugendlichen unmittelbar oder mittelbar beeinflussen. Ein zentraler Bereich sind die Veränderungen in der Arbeitswelt. Wie entwickelt sich die Erwerbsarbeit insgesamt? In welchen Sektoren sind am ehesten Zukunftschancen zu vermuten? Wie verteilt sich die Arbeit zwischen einfachen und höher qualifizierten Tätigkeiten? Was bedeutet der tendenzielle

Rückzug des „Normalarbeitsverhältnisses“ für die Arbeitsmotivation und Loyalität der Beschäftigten? Der Autor zeichnet die – zum Teil auch widersprüchlichen – Diskussionsstränge bezogen auf diese Fragen nach. Weitere Themen sind die Jugendarbeitslosigkeit, der Funktionsverlust der Schule und Strukturentwicklungen in der beruflichen Erstausbildung. Hier greift der Autor aktuelle Diskussionen auf und prüft sie auf ihre Stichhaltigkeit.

Im Zentrum des zweiten Teils (Teil B) steht die Darstellung der Vielfalt von Bildungsangeboten, die in den letzten 20 Jahren sowohl von staatlichen Stellen als auch von privaten Einrichtungen für die Gruppe der Jugendlichen mit schlechteren Startchancen geschaffen wurden. Die beschriebenen Maßnahmen umfassen sowohl das nicht-betriebliche Spektrum beruflicher Erstausbildung als auch vor- und nachgelagerte Angebote wie Berufsorientierung und Berufsvorbereitung sowie Maßnahmen zur Integration von Absolventen der beruflichen Erstausbildung in den Arbeitsmarkt.

Neben der quantitativen Erfassung dieser Maßnahmen diskutiert der Autor diese Ansätze unter dem Aspekt, inwieweit sie eine sinnvolle Ausbildungs- und Berufsintegration fördern oder nur den Charakter einer Warteschleife haben. Im dritten Teil (Teil C) geht es dem Autor um Veränderungsmöglichkeiten und Alternativen zu den bestehenden Förderangeboten. Entwicklungstendenzen werden herausgearbeitet und vorliegende Vorschläge und Ideen kritisch unter die Lupe genommen. Diese beziehen sich sowohl auf jugend- und bildungspolitische Reformperspektiven als auch auf methodisch-didaktische Grundanliegen der Benachteiligtenförderung wie Alphabetisierung, Arbeit mit dem Förderplan, die Rolle von Werkstattarbeit und einzelne Fachdidaktiken in zentralen Fächern und Lernfeldern.

Schierholz liefert mit diesem Buch eine breite und kritische Bestandsaufnahme von Maßnahmen gegen Jugendarbeitslosigkeit einschließlich einer Fülle an Hintergrundinformationen. Bei seinem „einführenden Gesamtüberblick mit einer klaren Innovations- und Reformperspektive“ versucht er, „Erkenntnisse der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung ebenso aufzugreifen, wie die der Sozial- und Sonderpädagogik (und) berufspädagogische und bildungspolitische Argumentationslinien miteinander zu verknüpfen“ (S. 9).

In der Realisierung dieses Anspruchs liegt sowohl der Verdienst als auch die Problematik des Buches. Die Verquickung von Darstellung und kritischer Analyse und der Verzicht auf die Angabe durchgängiger Kriterien für die Bewertung der einzelnen Maßnahmen geben dem Buch den Charakter einer kritischen Bestandsaufnahme aus persönlicher Sicht zu einem bestimmten Zeitpunkt. Eine Übertragung auf künftige gesellschaftliche Situationen scheint daher nur begrenzt möglich, und es besteht die Gefahr, dass vor dem Hintergrund sich schnell verändernder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und daraus resultierender staatlicher Handlungsstrategien das Buch allzu schnell seine Aktualität verliert. ■